

Medienmitteilung

Nationale Demenzstrategie – die Kantone sind gefordert

(Yverdon-les-Bains, 21.11.2013): Der Dialog Nationale Gesundheitspolitik hat heute die Nationale Demenzstrategie verabschiedet. Die Schweizerische Alzheimervereinigung beurteilt die Strategie in ihren Grundzügen als positiv. Sie zeigt den Handlungsbedarf gut auf und definiert wichtige Ziele. Viel hängt nun davon ab, ob die Kantone die Strategie konsequent umsetzen und wie die Prioritäten gesetzt werden.

Die nationale Demenzstrategie ist ein ambitioniertes Projekt. Es braucht deshalb klare Prioritäten und Termine, die Kräfte sind zu bündeln und dürfen nicht verzettelt werden. Aus Sicht der Schweizerischen Alzheimervereinigung stehen folgende Punkte im Vordergrund:

- **Zugang zu Information und Beratung**
Betroffene und Nahestehende sollen Zugang haben zu einer umfassenden Information und individuellen Beratung. Dieser Punkt der Strategie ist zentral, da es sich um eine „Begleitung von Anfang an“ handelt. Sie ermöglicht es, Situationen zu vermeiden, die negative und häufig teure Konsequenzen für alle Beteiligten haben. Das Pilotprojekt „Zugehende Beratung“ der Alzheimervereinigung Aargau zielt in diese Richtung, die ersten Ergebnisse sind vielversprechend.
- **Koordination der Leistungen**
Die Leistungen der medizinische Grundversorgung (Früherkennung, Diagnostik, Therapie, Betreuung und Pflege) müssen bedarfsgerecht sein und unbedingt stärker koordiniert werden. Dieses sogenannte Case Management sollte auch die Krisenintervention zu Hause umfassen. Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen sind konsequent miteinzubeziehen.
- **Wissen und Bildung**
Für eine demenzgerechte Versorgung braucht es in erster Linie Wissen und Bildung. Die Betreuenden müssen über spezifisches Wissen zu Demenz verfügen, um adäquat auf die Bedürfnisse der Menschen mit Demenz eingehen zu können. Das gilt für alle Angebote und auf allen Ebenen: sei es bei der Betreuung zu Hause durch Angehörige, in der Langzeitpflege (Spitex, Heim) oder im Akutspital.

Knackpunkt Finanzierung

Die Finanzierung der Betreuung ist eine der Hauptsorgen von Angehörigen und Betroffenen. An der Finanzierbarkeit der einzelnen Angebote wird sich auch weisen, ob die Strategie zum Tragen kommt. Wobei gute Lösungen nicht a priori mehr kosten müssen.

Wer in umfassende Begleitung, Bildung und Entlastungsangebote investiert, spart am Ende Kosten. Und: Die Kosteneffizienz einzelner Kostenträger darf nicht das Mass aller Dinge sein. Vielmehr gilt es, langfristige, vorausschauende Finanzierungsmodelle aus ganzheitlicher Perspektive zu entwickeln.

Das Ausland macht es vor

Einige europäische Länder, auch finanziell schwächere, arbeiten energisch für ein besseres Leben mit Demenz. So hat Holland bei der Aufgabenverlagerung auf die Gemeinden ein konsequentes Fallmanagement eingeführt. Das Beispiel zeigt, wer die Strukturen früh genug anpasst, kann sogar kostensenkende Massnahmen sozialverträglicher umsetzen. Mit Worten aus dem Radsport: Die Schweiz ist in der Verfolgergruppe. Als wirtschafts- und innovationsstarkes Land muss sie den Ehrgeiz haben, in die Spitzengruppe vorzurücken. Die griffige Umsetzung der Demenzstrategie ist ein wichtiger Schritt.

Bestandesaufnahme der Demenzversorgung in den Kantonen

Die Schweizerische Alzheimervereinigung begrüsst, dass dank der Umfrage in den Kantonen ein Überblick besteht über die existierenden Versorgungsstrukturen. Zu bedauern ist, dass die Erhebung quantitativ keine genauen Daten liefert. So ist es zwar erfreulich, dass in 21 Kantonen Tagesstrukturen für Demenzkranke bestehen. Interessant wäre aber insbesondere die genaue Zahl der entsprechenden Angebote und in welchem Mass der effektive Bedarf gedeckt ist.

Kontakt:

Birgitta Martensson, Geschäftsleiterin, 079 / 679 21 19

Ulrich E. Gut, Zentralpräsident, 079 / 422 29 49

Susanne Bandi, Kommunikation 079 / 344 11 75

Beilage:

Weltalzheimerbericht 2013

Weitere Informationen:

www.alz.ch > Politik & Gesellschaft